

AUSNAHMEN UND KREATIVE BUCHFÜHRUNG

DIE ENERGIEEFFIZIENZ-RICHTLINIE DER EU: TOP ODER FLOP?



Bild 1: Effizienter Speicher für Sonnenwärme: Im erst teilweise eröffneten Zukunftsmuseum Futurium in Berlin kommt ein Paraffin-Latentwärmespeicher zum Einsatz. Je nach Ladephase wechselt die Farbe.

Die Novellierung der Energieeffizienz-Richtlinie der EU geht in die heiße Phase. Sie soll dazu dienen, die Energieeffizienz in der Europäischen Union zu steigern und den Energieverbrauch zu senken. Dafür legt sie scheinbar genaue Einsparziele für die EU und somit indirekt die Mitgliedstaaten fest. Allerdings sind die Berechnungsmethoden intransparent und schwer nachvollziehbar. Der aktuelle Gesetzesentwurf des EU-Parlaments sieht ein Einsparziel von 35 Prozent vor. Mit statistischen Tricks und umfangreichen Ausnahmen werden die eigentlichen Absichten der Richtlinie aber völlig entwertet. Daran dürfte auch die Novellierung wenig ändern.

Seit inzwischen rund zehn Jahren hat sich die EU die Themen Energieeffizienz und Energiesparen auf ihre Fahnen geschrieben. Das einschlägige EU-Gesetz dazu ist die Energieeffizienz-Richtlinie

(Energy Efficiency Directive, EED) aus dem Jahr 2012. Sie wird derzeit novelliert und auf den Zeitraum 2020 bis 2030 erweitert. Neben der Gebäudeeffizienz-Richtlinie von 2010 und der Ecodesign-Richtlinie von 2009 gehört sie zu den drei wichtigsten Energieeffizienz-Gesetzen der EU. Seit November 2016 ist nun ein Novellierungsentwurf der EU-Kommission für die EED auf dem Tisch. Mitte Januar 2018 hat das EU-Parlament darüber debattiert und eine Variante verabschiedet. Voraussichtlich im Juni werden die EU-Regierungschefs die neue EED endgültig beschließen. Das Zerren und Feilschen um die letzten Formulierungen und vor allem die bislang großzügigen Ausnahmen geht in die heiße Phase.

In die Nachrichten schafft es die Novellierung der EED aber allenfalls mit einer Zahl: So fordert das EU-Parlament ein „Einsparziel“ von 35 Prozent. Das ist mehr als der Kommissionsvorschlag von bindend 30 Prozent. Er war knapp höher als die 27 Prozent, welche die EU-Mitgliedsregierungen ursprünglich nannten. Das EU-Parlament hatte auch schon einmal 40 Prozent gefordert, gibt also nun etwas nach. Allerdings wird nirgends und von niemandem erklärt, was die Zahl wirklich bedeutet. Dazu muss man tief in die Methodologie der EED einsteigen. Soviel vorab: Es bedeutet nicht, dass der Energieverbrauch um 35 Prozent sinken soll.

Das EU-Parlament hat eine Vielzahl von Änderungswünschen am Kommissionsvorschlag. So müsse die Energiearmut berücksichtigt werden, von der 50 Millionen Menschen in der EU betroffen seien. Zudem kam eine Vielzahl von Details, etwa zur Verbrauchsmessung, zum so genannten Submetering, also zur Abrechnung innerhalb eines Gebäudes hinzu. Auch sollen Länder einen Nachlass bekommen, deren Pro-Kopf-Einkommen unterhalb des EU-Schnitts liegt. Außerdem soll der Primärenergiefaktor für Strom regelmäßig an den sich ändernden Strommix angepasst werden.

Was bedeuten 20 Prozent Einsparung wirklich?

Das politische Hauptaugenmerk liegt vor allem auf dem allgemeinen Effizienzziel: In der geltenden Fassung der EED aus dem Jahr 2012 wird eine Einsparung von 20 Prozent bis 2020 „gegenüber den Projektionen“, so die Formulierung im Gesetzestext, festgelegt, was dann wiederum Grundlage für nationale „indikative“ Einsparziele war. Wie diese Aufteilung ausgehandelt wurde und künftig werden soll, ist offen.

Wichtig ist die Formulierung „gegenüber den Projektionen“. Damit ist das Simulationsmodell PRIMES gemeint, das einen statistischen Zusammenhang von Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch beschreibt. Es ist einst von

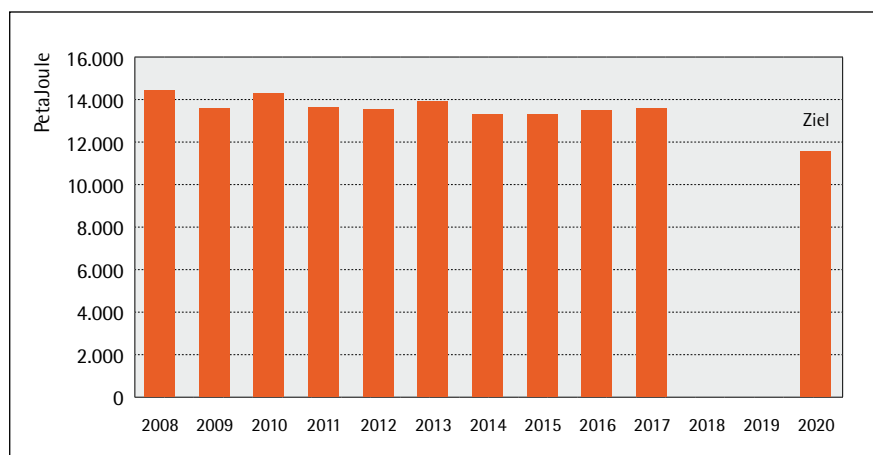


Bild 2: Einsparziele außer Reichweite: Primärenergieverbrauch in Deutschland

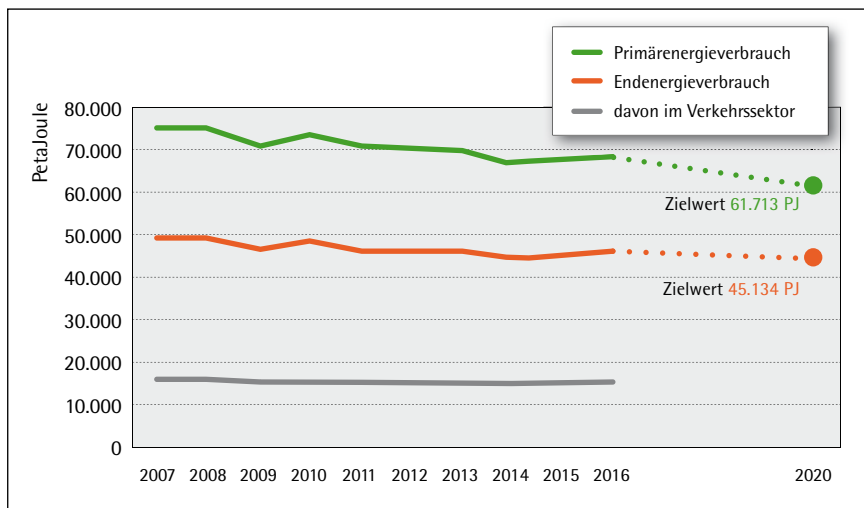


Bild 3: Weiter so: Energieverbrauch in der EU

der National Technical University Athen entwickelt worden und dient der EU-Kommission seit langem für langfristige Energieprognosen. Das Einsparziel von 20 Prozent bezieht sich somit auf ein hypothetisches Szenario mit einem als „normal“ unterstellten Wirtschaftswachstum bis 2020. Das Ergebnis der Berechnungen steht im EED-Gesetzestext selbst: „Der Energieverbrauch der Union im Jahr 2020 darf nicht mehr als 1.474 Mio. t RÖE Primärenergie ¹⁾ oder nicht mehr als 1.078 Mio. t RÖE Endenergie betragen.“ In absoluten Zahlen ergeben sich damit ganz andere Einsparungen: So entspricht das „20-Prozent-Ziel“ gegenüber 2005 tatsächlich einem Minus von nur 13,4 Prozent beim Primärenergieverbrauch und 8,9 Prozent beim Endenergieverbrauch ²⁾. Die Einsparung von 20 Prozent bezieht sich nämlich nur auf einen fiktiven, vom Modell PRIMES prognostizierten Verbrauch für 2020.

Entsprechendes gilt für das neue von der EU-Kommission gewünschte Einsparziel von 30 Prozent bis 2030. In absoluten Zahlen bedeutet es beim Primärenergieverbrauch ein Minus von 23 Prozent und von 17 Prozent beim Endenergieverbrauch ³⁾. Was ein nominelles Minus von 35 Prozent gegenüber 2005, wie nun vom EU-Parlament gefordert, effektiv bedeuten würde, kann man nur überschlagsmäßig sagen: Es dürften etwa 27 Prozent bzw. 20 Prozent sein.

Durchlöchert von Ausnahmen: Der berüchtigte Artikel 7

Die Energieeffizienz-Richtlinie von 2012 formuliert aber ein zweites quantitatives Ziel. Art. 7 der EED benennt „Energieeffizienz-Verpflichtungssysteme“ (Energy Efficiency Obligation Schemes, EEOS), mit denen Energieverteiler und/oder Energieeinzelhandelsunternehmen zu „neuen jährlichen Energie-

einsparungen in einer Höhe von 1,5 Prozent des jährlichen Energieabsatzes an die Endkunden“ verpflichtet werden. Das ergibt von 2014 bis 2020 insgesamt eine absolute Einsparung von 9 Prozent. Diese EEOS sind beispielsweise in Großbritannien seit Mitte der 1990er Jahre üblich. Die EED erlaubt aber Alternativen zu den EEOS, nämlich so genannte „strategische Maßnahmen“. Insgesamt haben sich nur vier EU-Staaten ausschließlich für diese EEOS entschieden, zehn Länder für „strategische Maßnahmen“ und 14 für eine Kombination aus beiden.

Das entscheidende Manko des Artikels 7 der EED ist die Möglichkeit, den Verkehrssektor auszunehmen. Hinzu kommt aber eine absurde Einspar-Berechnungsmethodik. So rechnete das Bundeswirtschaftsministerium in einer Meldung an die EU-Kommission eine Vielzahl von Einzelprogrammen („strategische Maßnahmen“) zusammen, die aufsummiert bis 2020 ein („kumuliertes“) Einsparziel von 1.758 PJ ergeben, darunter vor allem die KfW-Förderprogramme, Energieeffizienzprogramme und Energieberatung ⁴⁾. Eine Einordnung dieser Zahl gibt es nicht, dabei handelt es sich um eine reine Brutto-, keine Netto-Rechnung, die etwa durch zusätzlichen Neubau von Wohnungen sowie Reboundeffekten schnell (über-)kompensiert werden kann. Für die Bewertung nationaler Anstrengungen ist eine solche Rechnung ohne jede Aussagekraft, da der Verkehrssektor ohnehin ausgenommen wird.

Immerhin könnte es bei den Ausnahmen nun doch einen Fortschritt geben. Während die EU-Kommission den Mitgliedstaaten weiterhin erlauben möchte, den Verkehrssektor außen vor zu lassen, fordert das EU-Parlament dessen Einbeziehung ab 2021, was wenigstens die größte Absurdität der EED korrigieren würde.

Deutschland wird Ziele 2020 verfehlen

Während man längst über neue Ziele bis 2030 diskutiert, geht völlig unter, ob die Ziele für 2020 überhaupt erreicht werden. Besonders kritisch ist das für Deutschland. Das im Energiekonzept der Bundesregierung von 2010 und im Energieeffizienzplan NEEAP genannte Ziel für Deutschland lautet: Zwischen 2008 und 2020 soll die „makroökonomische Energieproduktivität“ (also die Wirtschaftsleistung im Verhältnis zum Energieverbrauch) um jährlich 2,1 Prozent steigen. Bis 2015 stieg die Endenergieproduktivität aber nur um 1,3 Prozent pro Jahr ⁵⁾. Ein Jahresschnitt von 2,1 Prozent für den gesamten Zeitraum bis 2020 zu erreichen, ist unrealistisch, er müsste ab sofort auf 3,3 Prozent pro Jahr steigen. Zudem hat sich die Bundesregierung „indikativ verpflichtet“, d.h. rechtlich ohne Konsequenzen, den deutschen Primärenergieverbrauch nach EU-Definition von 13.159 PJ im Jahr 2008 auf 11.581 PJ im Jahr 2020 abzusenken ⁶⁾, was einem Minus von 12 Prozent entspricht. Darüber hinaus gibt es ein viel ehrgeizigeres nationales Ziel der Einsparung des Primärenergieverbrauchs bis 2020 um 20 Prozent gegenüber 2008 ⁷⁾.

Laut Zahlen der AG Energiebilanzen lag der Primärenergieverbrauch in Deutschland 2008 bei 14.380 PJ und 2017 bei 13.525 PJ ⁸⁾. Das ist ein Rückgang um 6,0 Prozent, oder 0,7 Prozent pro Jahr. In den verbleibenden drei Jahren weitere sechs Prozentpunkte zu erreichen, ist praktisch unmöglich. Deutschland wird (neben dem Treibhausgasminderungsziel) beide Energieeffizienzziele bis 2020 verfehlen. Das macht die Debatte um die Ziele für 2030 nicht einfacher.

Fußnote

- 1) t RÖE = Tonnen Rohöleinheiten
- 2) European Environment Agency, Trends and Projections in Europe 2017, 2017
- 3) ebenda
- 4) Meldung des BMWi vom 4.12.2013 an die EU-Kommission
- 5) AG Energiebilanzen: Energieeffizienzindikatoren 2017
- 6) BMWi: Nationaler Energieeffizienz-Aktionsplan NEEAP 2017
- 7) BMWi: 5. Monitoringbericht zur Energiewende 2016
- 8) AG Energiebilanzen: Daten und Fakten, abgerufen Januar 2018

ZUM AUTOR:

► Hubert Beyerle

Freier Journalist in Berlin

hubert.beyerle@gmx.net